

1. Die Montessori-Pädagogik

Sie hat ihren Namen von Maria Montessori (1870 - 1952), einer italienischen Ärztin, die zunächst in der psychiatrischen Universitätsklinik in Rom mit geistig behinderten Kindern arbeitete. Sie gründete sogenannte „Kinderhäuser“ (auch in anderen Ländern), für die sie ErzieherInnen ausbildete. Ihre Erziehungsideen haben eine große Verbreitung gefunden.

Für Maria Montessori ist Bildung ein aus dem Inneren des einzelnen Menschen kommender Prozeß, welcher vom Kind als ganzheitlicher Prozeß erlebt wird. Erziehende können für diesen Prozeß nur günstige Voraussetzungen schaffen, diesen aber nur bedingt steuern. Daher soll den Kindern in weiten Abschnitten des Schultages „Arbeit in Freiheit“, d.h. eine Tätigkeit mit relativ freier Wahl des Gegenstandes ermöglicht werden. Aus der Möglichkeit zur „Freiarbeit“ können in der Montessori-Pädagogik Gruppen und Paare sich zu gemeinsamer Arbeit finden, weshalb Maria Montessori Jahrgangsklassen ablehnte. „Es sei „immer ratsam, Kinder eines Altersunterschieds von drei Jahren beisammen zu haben. Dieser Altersunterschied und diese Mischung verschiedener Entwicklungsstufen ist eine der *Grundlagen* für die Selbsterziehung.“ (Schulz-Benesch 1995, 67) Darüber hinaus kann der Prozeß des „Sich-Verlierens in den Gegenstand“ durch ein Abgehen von der üblichen Stundenfolge zugunsten größerer Abschnitte mit freier Tätigkeit der SchülerInnen unterstützt werden.

In der heutigen Montessori-Pädagogik sollen sich die LehrerInnen an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen orientieren, um die persönliche Entwicklung und ihre Selbständigkeit zu fördern. Was die Kinder selbst machen können, soll von ihnen selbst gemacht werden. „Hilf mir, es selbst zu tun“ ist ein wichtiger Satz in der Pädagogik von Maria Montessori. Daher ist für sie der Weg des Lernens wichtiger als das Ziel.

Arbeit in Freiheit

Hilf mir, es selbst zu tun!